

Kopf und Herz nach einer passablen Lösung. Denn sie wollten unbedingt ein Ehepaar bleiben bis zum Ende ihrer Tage, aber möglichst ohne Rappeldullanfälle.

Also bauten sie sich ein zweites Haus. Das Heim von Herrn Stockelbeiner steht am Sternrotberg, das von Frau Stockelbeiner am Ellenberg und zwischen beiden fließt die Ruhr. Dass jeder sein eigenes Dach über dem Kopf hat und dennoch dem anderen nah sein kann, ist ein großes Glück für beide.

Zur Zeit der Schneeschmelze kann die Ruhr zu einem reißenden, gefährlichen Fluss werden. Die größte Gefahr geht jedoch von dem algenumwobenen Ungeheuer aus, welches mit einer grobzackigen Harke in den schäumenden Wellen den spielenden Kindern auflauert. Nicht nur den Kindern droht das Versinken im ewigen Nass, nein, auch den Erwachsenen.

Schon manch verwirrter Kopf ist im eiskalten

Wasser wieder zu Verstand gekommen, oder auch nicht. Wenn nicht, sprechen die Leute von einem tragischen Unglücksfall und von einem Bruder Leichtfuß. Mit leichtem Schuhwerk hat das wohl nichts zu tun.

Natürlich kennt jedes Kind die Gefahren, die im Wildbach lauern, recht gut. Doch trotz Verbot lungern die Rabauken immer wieder am Ruhrufer herum und stieren gebannt in die unergründlichen Tiefen des Flusses.

Warum? Na, um ihn zu sehen, den leibhaftigen Wasserheune mit seinem krummzackigen Gerät zwischen den riesigen gelben Zähnen, mit dem er die Kinder beim Schopf greift und durch die brausenden Wellen bis auf den Grund zieht. Er sieht wirklich gruselig aus, der alte Geselle. Das behauptet jedenfalls Herr Stockelbeiner, der ihn schon mehr als einmal zu Gesicht bekommen und alles, was es über ihn zu sagen gibt, schriftlich festgehalten hat.

Zum Beispiel berichtet er, dass der Körper des Wasserheune von Kopf bis Fuß mit grünlich schillernden Algen bedeckt sei. Selbst im Bart hänge das fransige Zeug. Und in seinem gierigen Schlund gurgle es derart, dass bei jedem Glucksen sein Algengewand das Wasser zum Schäumen bringe. Der Anblick des Ungeheuers sei in der Tat eine echte Zumutung und insgeheim müsse sich ein jeder wünschen, davon verschont zu bleiben. Dennoch, behauptet Herr Stockelbeiner, gäbe es die Hartgesottenen, die immer wieder, wenn auch mit schlotternden Knien, zum Ufer schlichen, auf ein gesalzenes Abenteuer lauerten und jede Warnung in den Wind schlugen. So wie zum Beispiel der neugierige Maulaffe aus Hundesossen, der seinerzeit mit einer Bohnenstange auf Teufel komm raus im Fluss herumgestochert habe, bis schließlich dem Wasserheune der Geduldsfaden gerissen sei und er den Störenfried mit Haut und

Haaren in die gurgelnde Tiefe ...

Na ja, das Ende dieser Geschichte erzählt Herr Stockelbeiner nie, aber ein jeder wird es sich denken können.

Obwohl man dem dünnen Poeten das Vaterunser durch sämtliche Rippen blasen kann und der linkische Kerl selbst im Sandkasten mit Hacke und Schippe nichts anzufangen weiß, behandeln ihn die Leute trotz kleiner Spötteleien respektvoll. Nun denn, Aurelius Stockelbeiner kennt seine Pappenheimer und lässt sie reden. Dass einige Maulhelden über seinen Vornamen witzeln, ist ihm bekannt. Im ganzen Landstrich, bergauf, bergab, heißt nämlich niemand Aurelius. Natürlich gibt es Männer, die Rudi, Wini, Udo, Hubertus, Wolfgang, Peter, Paul, Julius, Karlheinz, Thomas, Bernd, Stefan, Tom, Gerhard oder Franz-Josef gerufen werden. Aber einen Aurelius Stockelbeiner gibt es weit

und breit nicht. Und weil das so ist, will dieser seinem Namen alle Ehre machen, denn immerhin ist und bleibt er ein echter Stockelbeiner.

So bringt denn der Gute regelmäßig seinen dicken Kopf mit einem zärtlichen Patsch zum Denken, denn Kindergeschichten lassen sich auf keinen Fall von einem dösigen Hirn zwischen Tür und Angel erfinden, nein, die brauchen ein properes Denkerstübchen, um sich entwickeln zu können. Vor allem muss jede Erzählung mit Spektakulum gewürzt sein, sonst ist sie fad und bröselig wie ein altes Brötchen.

Herr Stockelbeiner kennt dieses Gewürz recht gut, da es ihm selbst bestens bekommt, und das, obwohl er schon längst erwachsen ist. „Spektakulum, die reine Wohltat für Leib und Seele“, sagt er immer.

Bevor Christabell ihrem Mann die